

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 22 (1944)
Heft: 5

Artikel: Ein Pilzveteran
Autor: Völlmy, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geöffnetem Wasserhahnen abspülen. Den Objektträger über der Gasflamme trocknen und wie oben beschrieben mit Deckglas verschließen.

Das Dauerpräparat. In demselben sind die Sporen ähnlich zu sehen wie im Wassertropfen. Die Einbettung erfolgt in Cedernöl oder Kanadabalsam. Der Lichtbrechungsindex beider Mittel ist fast derselbe, so daß man hierauf keine Rücksicht nehmen muß. Ich verwende mit Vorliebe Kanadabalsam, da er dickflüssiger ist und nicht so weit an die Deckglasränder läuft wie Cedernöl. Hyaline Sporen sind in diesen Mitteln eingebettet nicht mehr sichtbar, weiße oder helle schlecht, so daß alle diese Sporen wie vorstehend beschrieben zu färben sind. Sporen von Cortinariis-Arten und alle dunkleren Sporen können ungefärbt eingebettet werden.

Die Einbettung erfolgt, indem man einen kleinen Tropfen obiger chemischer Mittel auf den Objektträger gibt, mit Deckglas zudeckt und durch leichten Druck den Tropfen gegen die Ränder hin fließen läßt. Solche Präparate sind, nachdem sie gereinigt etikettiert und einige Wochen getrocknet worden sind fertig, ein Verschließen mit Lack ist nicht unbedingt erforderlich.

Mit etwas Übung ist es möglich, das Dauerpräparat mit dem Trockenpräparat zu kombinieren. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß man nur einen ganz kleinen Tropfen Kanadabalsam anwendet, welchen man vor dem Zudecken an der Luft noch etwas anziehen läßt. Die eingebettete Schicht wird dann nur ca. 6–10 mm groß, so daß man auf demselben Präparat eingebettete und nicht eingebettete, sowie gefärbte und ungefärbte Sporen betrachten kann. Solche kombinierte Präparate werden mit Deckglaslack verschlossen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Sporenpräparate ein willkommenes Vergleichsmittel darstellen und in Zweifelsfällen ausschlaggebend sind. Die Sporen und die Sporenfarbe sind an einer Pilzart meistens das konstanteste Merkmal. Meine Sammlung umfaßt heute 600 Präparate, enthaltend ca. 410 Arten. Dauerpräparate sind unbeschränkt haltbar, Trockenpräparate sehr lang. Mir ist seit 5 Jahren noch kein Trockenpräparat eingegangen.

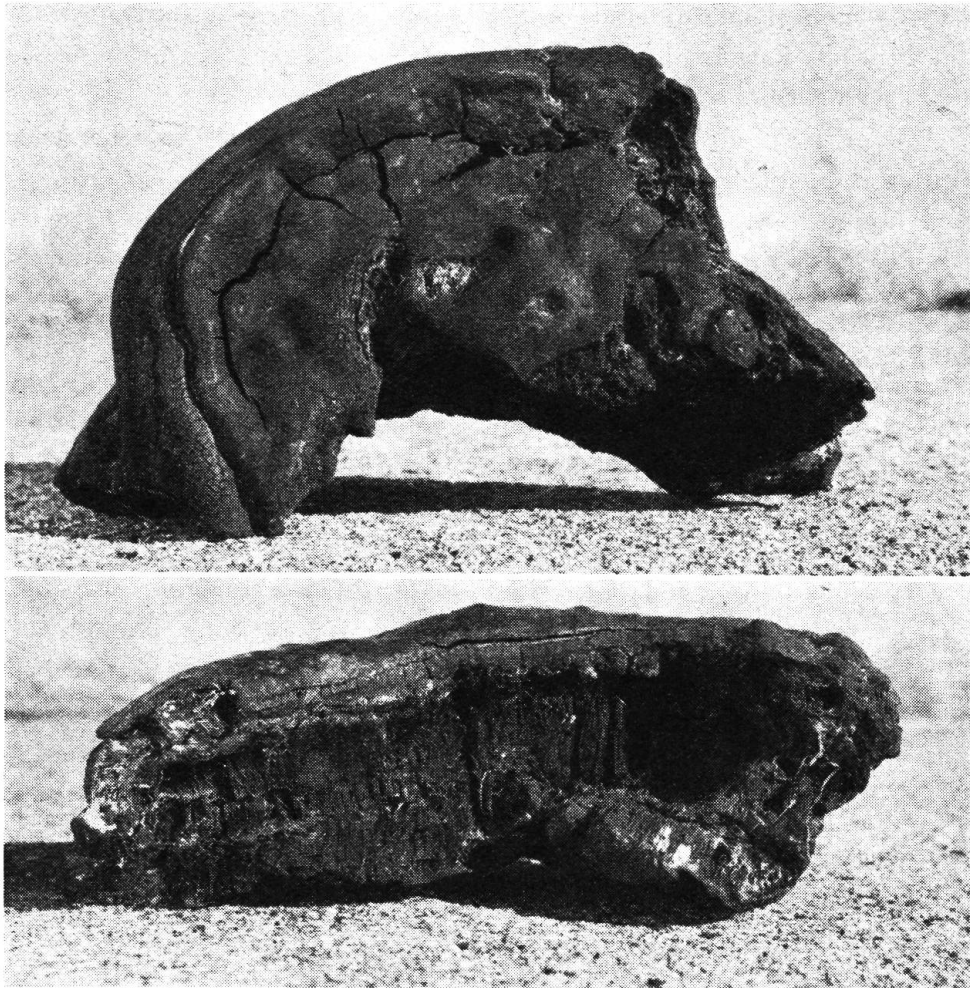
Ein Pilzveteran

Von Hans Völlmy, Zug

Ob ich schon einen 3000 Jahre alten Pilz gesehen hätte, fragte mich vor einiger Zeit mein Pilzfreund Amsler. 3000 Jahre sind ein hohes Alter, besonders für einen Pilz. Vater Amsler nahm mir es deshalb auch nicht übel, als ich auf die Frage zuerst nicht mit dem nötigen Respekt reagierte und seine Worte für einen Spaß hielt. Aber sie waren ernst gemeint. Noch in derselben Woche hatte ich diese Rarität selbst in den Händen, ein noch gut erhaltener Porling, der als *Fomes fomentarius* bestimmt worden ist. Herr Speck, unser bekannter Zuger Prähistoriker, hat ihn bei seinen Ausgrabungen in der Pfahlbausiedlung «Sumpf» bei Zug gefunden.

Der Laie wird sich nun vor allem die Frage stellen, wie ist es den Prähistorikern möglich, ein so hohes Alter zu bestimmen. Es würde zu weit führen, dieses Thema

hier eingehend zu behandeln. Kurz sei dazu nur folgendes gesagt: Die Pfahlbauten standen bekanntlich meistens an Seen. Der Wasserspiegel dieser Seen war damals niedriger als heute. Er ist mit der Zeit gestiegen, weil sich an den Ausflußstellen im Laufe der vielen Jahre Erdmaterial abgelagert hat. Die Pfahl-



Fomes fomentarius

Alter zirka 3000 Jahre, aus den Zuger Pfahlbauten «Sumpf» ($1/2$ natürliche Größe)

Nach einer Photo von Walther Stauffer, Burgdorf

bauten sind dadurch unter Wasser gekommen und während der Jahrhunderte in die sich ablagernde sogenannte Seekreide vollständig eingebettet worden. Wenn nun heute solche Pfahlbauten ausgegraben werden, kann einwandfrei festgestellt werden, daß die Erd- und Kreideschichten, welche die Pfahlbauten überdecken, noch von keiner Menschenhand berührt worden sind. Alles, was deshalb im Pfahlbau gefunden wird, muß zweifelsohne aus jener Zeit stammen. Die Funde, die gemacht werden, ermöglichen es uns, nicht nur das Alter des Pfahlbaues zu bestimmen, sondern sie geben uns sonst auch interessanten Aufschluß, wie die Welt damals ausgesehen hat und wie die Menschen gelebt haben. So finden wir

Töpfe gefüllt mit Getreidekörnern, Hülsenfrüchten usf., die uns den Stand der damaligen Kultur- und Nutzpflanzen genau erkennen lassen. Ferner finden wir Waffen aus Stein oder Bronze, Angelhaken und anderes Fischereigerät, die uns einen weiteren Einblick in das damalige Leben und Wirken der Menschen geben. Holzreste und vor allem die vom Wasser angeschwemmten Samen ermöglichen genaue Untersuchungen, die uns das Waldbild vor Augen führen. Dabei fällt vor allem auf, daß Eschen, Erlen, Eichen und Weißtannen vorherrschend waren, während z. B. die Buche weniger vorkam.

Unser Pilz stammt nun aus einer solchen Pfahlbaute der Spätbronzezeit. Er muß somit mindestens 3000 Jahre alt sein. Auffallend ist, daß er auf der einen Seite stark angebrannt ist. Dies läßt den Schluß zu, daß der Pilz zu Feuerzwecken gedient hat. Wie wir aus unserer Bubenzeit wissen, glimmt ein Zunderpilz viele Stunden lang und unsere Vorfahren werden ihn bestimmt dazu verwendet haben, um das Feuer während der Nacht zu unterhalten, denn ein neues Feuer anzumachen war damals keine leichte Sache. Dies erklärt auch den Umstand, daß die meisten Pfahlbauten, die wir heute ausgraben, mehr oder weniger abgebrannt sind. Das im Pfahlbau Tag und Nacht brennende Feuer muß zu jener Zeit ein schlimmer Feind der Hausbesitzer gewesen sein.

Zu untersuchen bleibt nun noch, ob der gefundene Pilz wirklich *fomentarius* ist. Die rötliche Färbung ließ u. a. auch schon die Bestimmung *ungulatus* aufkommen. Nach meinem Dafürhalten ist aber diese rötliche Färbung, die am ganzen Pilz mehr oder weniger stark hervortritt, kein Charakteristikum, sondern ist auf Säureeinwirkung während der vielen Jahrhunderte langen Einbettung zurückzuführen.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde vom 30. Januar 1944, im Restaurant zur «Eisenbahn», Zug

Nach dem Begrüßungsakt durch die Spitzen der gastgebenden Sektion Zug beginnen die Verhandlungen um 9.45 Uhr.

Traktanden. (Siehe Nr. 1/1944, Seite 1 dieser Zeitschrift.)

1. Verbandspräsident Schoder begrüßt die Delegierten und Gäste, insbesondere die Ehrenmitglieder des Verbandes und die offiziellen Vertreter der Stadtgemeinde Zug sowie der gastgebenden Sektion. Er würdigt das 25jährige Bestehen des Verbandes, dessen Gründung im Jahre 1919 in Burgdorf erfolgte. Der Vorsitzende spricht allen Verbandspionieren für ihre geleisteten Dienste den besten Dank aus.

Mit Worten höchster Anerkennung verweist er anschließend auf das reiche Lebenswerk des in unserer Mitte weilenden 75jährigen Hans Walty, Kunstmaler, Lenzburg, dessen farbige Originalpilztafeln im Rahmen einer großen Ausstellung der heutigen Tagung ein besonders würdiges Gepräge verleihen.

Stadtrat Bohni, Zug, entbietet einen freundlichen Willkommgruß.

2. *Der Appell* ergibt die Anwesenheit von 54 Delegierten, welche 36 Sektionen vertreten. Entschuldigt abwesend sind die Sektionen: Brugg, Dietikon, Lengnau und Truns. Unentschuldig: Arosa. Den Verhandlungen folgen zudem 54 Gäste.

3. Als *Stimmzähler* werden gewählt: Bommer, St. Gallen; Schärer, Basel; Gerber, Bern; Jurt, Olten.